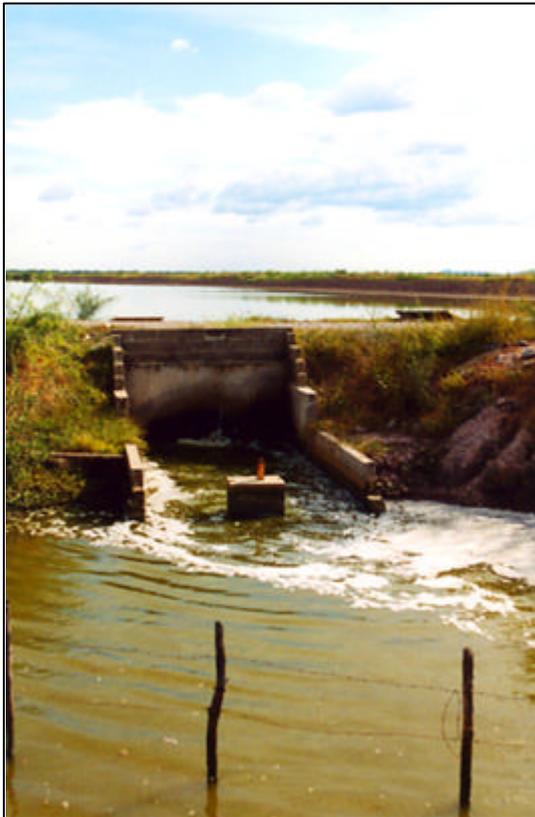


Der Garnelenring

Der Globale Supermarkt zerstört Mangrovenwälder, Artenvielfalt und Lebensgrundlage der Küstenbevölkerung

*„Sie sagen, dass es Entwicklung ist, aber es ist keine Entwicklung, sondern Tod und Zerstörung.“
(Fischer aus Guatemala)*

Mit der „Blauen Revolution“ begann in den 1980er Jahren ein neues Kapitel der industriellen Massenproduktion. Weltbank und IWF förderten den weltweiten Ausbau der küstennahen Aquakulturen. Die Versprechungen von wirtschaftlichem Aufschwung und Armutsbekämpfung haben sich in Mittelamerika nicht erfüllt. Zwei Jahrzehnte später hat die multinationale Garnelenindustrie große Teile der Mangroven abgeholzt, die Fischerei geschädigt und die lokalen Märkte geschwächt. Mit Hilfe des „Plan Puebla-Panamá“ (PPP, vgl. S. 6) soll nun die industrielle Zucht ausgeweitet werden. Der PPP erstreckt sich von Südmexiko bis Panamá und zielt u.a. auf den Ausbau der Infrastruktur, den Bau von Staudämmen und die Ausweitung der Niedriglohnindustrie ab. Organisationen befürchten eine Verschärfung der Lebenssituation, sollte die Garnelenzucht weiter expandieren.



Entleerung eines Zuchtbeckens für Garnelen: 30-50% des Wassers wird täglich ausgetauscht und ungefiltert in die Natur gelassen

Garnelen, auch Shrimps genannt, sind mittlerweile ein fester Bestandteil in unseren Supermärkten geworden. Galt die Delikatesse früher als teures Luxusprodukt, so hat die intensive Zucht zu einem starken Preisverfall geführt. In den letzten Jahren ist die Nachfrage nach Garnelen kontinuierlich gestiegen. Obwohl jeder BundesbürgerIn im Jahr 2003 durchschnittlich 1,4 kg der Tiere verspeist hat, sind vielen VerbraucherInnen die Produktionsmethoden unbekannt.

Entlang der subtropischen und tropischen Küsten erstrecken sich die Mangrovenwälder. Der Lebensraum zählt zu den produktivsten Ökosystemen weltweit. Er bietet Schutz vor Fluten und Hurrikanen, mindert die Küstenerosion und sichert die Artenvielfalt. Mangroven mit ihrem verflochtenen Wurzelsystem beherbergen eine Vielzahl an Pflanzen und Tieren und dienen Fischen, Garnelen, Krebsen als Laichplatz.

Hier beginnt auch der Lebenszyklus der tropischen Garnelen. Für die Selbstversorgung und die lokalen Märkte ist die traditionelle Garnelenfischerei in vielen tropischen Ländern von existentieller Bedeutung.



Die artenreichen Mangrovenwälder bieten einen wichtigen Küstenschutz vor Wirbelstürmen und Tsunamis

Für die riesigen Zuchtbecken holzen die Konzerne weite Küstenteile in Asien, Süd- und Mittelamerika und neuerdings Afrika ab. Auch an der Pazifikküste von Guatemala und Honduras haben sich zahlreiche Shrimpsfarmen und Verarbeitungsindustrien niedergelassen.

In dem guatemaltekischen Fischerdorf Champerico treffen wir Enrique Bonilla. Er ist Mitglied einer Umweltorganisation, die im lateinamerikanischen Redmanglar (Mangrovennetz) aktiv ist. Mit seiner Hilfe gelingt uns der Eintritt in eine streng gesicherte Shrimpsfarm. In den 34 Becken werden über 200.000 Garnelen/ha gezüchtet. Um die Gesundheit der Tiere zu gewährleisten, wird täglich 30-50 % des Beckenwassers ausgetauscht. Der hohe Bedarf lässt den Wasserspiegel der Mangrovenwälder sinken und den Salzgehalt ansteigen.

Aus Angst, den gesamten Shrimpsbestand durch Seuchen zu verlieren, setzen die Farmenbesitzer große Mengen an Chemikalien und Antibiotika ein. Mehrere Präparate sind mittlerweile in der EU verboten, da sie Krebs und Mutationen erzeugen können. So auch Neguvon von Bayer. Der Konzern streicht in den Ländern ohne staatlichem Kontrollsystem immer noch hohe Gewinne ein.

Der ständige Wasseraustausch schwemmt die Substanzen in die Natur. Viele der Mittel töten oder schädigen Fische, Vögel, Krebse und Pflanzen. Der ansässige Fischer Eduardo Lopez berichtet uns von der Verschlechterung der Lebensverhältnisse. Die Privatisierung ehemals gemeinschaftlich genutzter Gebiete und das illegale Vorgehen des Sicherheitspersonals der Farmen habe die Situation extrem verschärft.



Garnelenzucht: Hoher Einsatz von Chemikalien und gentechnisch veränderten Larven

Der Zugang zu den Mangrovenwassern wird den Fischern häufig mit Waffengewalt und durch elektrische Zäune versperrt. Die Shrimpsindustrie verteidigt diese Maßnahmen und sieht in ihnen einen wirksamen Schutz gegen Diebe. 2001 sind zwei Fischer von Wächtern getötet worden. Redmanglar fordert seit längerem die Aufklärung der Morde und die Einhaltung der Gesetze.



Durch die Zerstörung und Verseuchung der Mangroven haben sich die Fangmengen stark verringert. Oft reichen sie nur noch für den Eigenbedarf. Einnahmen für Nahrung, Kleidung oder Medikamente können durch den Verkauf auf dem lokalen Markt immer weniger erzielt werden.

Fischer in Champerico: Der Fischbestand und somit die Fangmenge hat sich seit der Expansion der Garnelenindustrie stark verringert

In Honduras ist die Situation noch dramatischer. Eine Woche begleiten wir die Organisation CODDEFFAGOLF durch den Golf von Fonseca, in dem knapp 700.000 Menschen leben. Die an der Pazifikküste liegende Bucht ist zum produktivsten Zuchtgebiet Mittelamerikas aufgestiegen. 252 Farmen bewirtschaften eine Fläche von knapp 19.000 Hektar. Nach Kaffee sind die Garnelen zum zweit-wichtigsten Exportgut geworden. Hierfür sind nahezu 70% der Mangroven im Golf zerstört worden.

Angesichts der hohen Gewinne des Geschäfts werden die Grenzen zur Illegalität schnell überschritten. Obwohl laut Fischereigesetz von 1958 die industrielle Shrimpszucht aufgrund der Abholzung und Kontamination gesetzeswidrig ist, werden weiterhin Konzessionen vergeben und die industrielle Zucht selbst in Naturschutzgebieten geduldet.

Wird eine Shrimpsfarm nach einigen Jahren aufgegeben, sind Verschmutzung und Verdichtung des Bodens gravierend. Die natürliche Regeneration der chemisch angereicherten und versalzten Areale ist kaum möglich.



Verlassene Garnelenfarm in Honduras

Trotz der verheerenden Auswirkungen ist die finanzielle und politische Unterstützung des Wirtschaftszweiges ungebrochen. Es existiert eine enge Zusammenarbeit zwischen Regierung bzw. Ministerien, Unternehmen und Geldgebern.

Der Staat verabschiedete bereits in den 80er Jahren eine Richtlinie, um die Ansiedlung international tätiger Unternehmen zu fördern. Sie setzt niedrigere Steuer- und Zollsätze u.a. für die Einfuhr von Maschinen, Ersatzteilen, Rohstoffen und Verpackungen fest. Aber nur die Shrimpsindustrie profitiert von den Vergünstigungen. Justo Garcia von CODDEFFAGOLF kritisiert die ungleiche Behandlung im Fischereisektor. Sie habe erhebliche Auswirkungen auf die Stabilität der lokalen Märkte.

Wir erhalten einen Besichtigungstermin in der größten Verpackungsfabrik für Garnelen in Lateinamerika. Auch das Unternehmen in San Lorenzo profitiert von den Steuer- und Zollvergünstigungen. Die ArbeiterInnen, die in den gekühlten Hallen am Fließband



Verarbeitungsfabrik für Garnelen, Honduras

stehen, werden saisonal für wenige Monate eingestellt. Ein ehemaliger Angestellter bestätigt die Kritik an den Arbeitsbedingungen, zu denen niedrige Löhne, zeitbegrenzte Verträge,

Gesundheitsrisiken, (sexuelle) Belästigungen und direkte Kündigungen zählen.

Zelaya Giron, Direktor vom Dachverband der Shrimpsindustrie ANDAH, verweist im Interview auf die nachhaltige Entwicklung im Shrimpssektor und die Verbesserung der Umweltsituation im Golf. Die Fahrt durch die kontaminierten Gebiete zu den Aufbereitungsbecken der Verpackungsfabrik zeigt jedoch das Gegenteil. Die „Reinigung“ der Abwässer soll durch Ablagerung der angereicherten Partikel erfolgen. Doch nachts öffnen sich die Schleusen und das Schmutzwasser wird in die Mangroven abgelassen. Die Menschen, die in der Nähe der Anlage leben, leiden unter Hautkrankheiten, Durchfall und Kopfschmerzen.

Die Schaffung von Arbeitsplätzen im Shrimpssektor war und ist das erklärte Ziel der verschiedenen Regierungen Honduras. Die neuen Jobs sollten die Armut im Golf mindern und der gesamten Wirtschaft Aufschwung verleihen. Beides ist nicht eingetreten. Ein Großteil der Gewinne aus der industriellen Zucht fließt ins Ausland.

Zudem belegen Organisationen wie Tropico Verde, CODDEFFAGOLF und Greenpeace in ihren Studien, dass auf einer Farmfläche von 10 Hektar höchstens ein Angestellter arbeitet. Vor der Abholzung der Mangroven verdienten sich dort über 100 Familien ihren Unterhalt durch Fischfang.

Die Garnelenindustrie hat die ökologischen, ökonomischen und sozialen Bedingungen im Golf gestört. Die Fischbestände sind stark zurückgegangen – die Einkommen der Fischerfamilien reichen kaum noch zum Leben. So sind viele Menschen aus ökonomischen Gründen gezwungen, in Shrimpsfarmen oder -fabriken zu arbeiten, da die Industrie ihre traditionellen Einkünfte zerstört hat.

Der Widerstand gegen die Auflösung regionaler Wirtschaftskreisläufe und die Zerstörung der Mangroven ist ungebrochen. Zahlreiche Konflikte zwischen Shrimpsindustrie und Gegnern prägen die Vergangenheit des Golfes. 12 Fischer wurden bereits in der Nähe der Farmen ermordet. Mit Demonstrationen und politischen Aktionen machen die Menschen auf ihre Situation aufmerksam und fordern die Aufklärung der Morde.

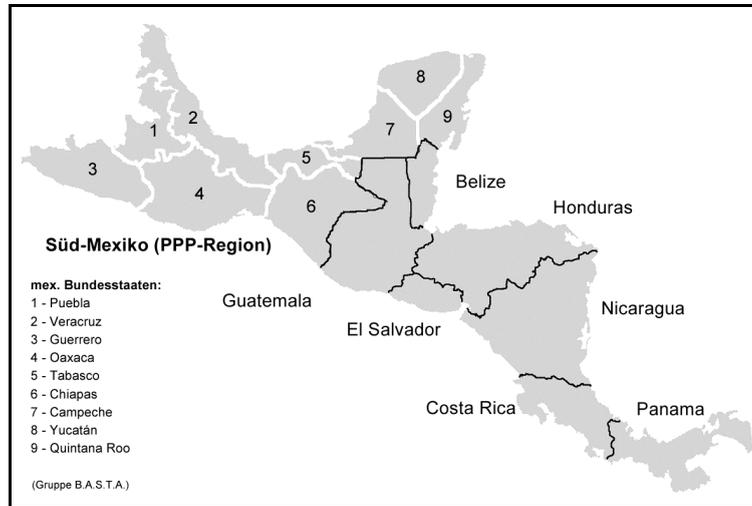


Frisch verpackt nach Deutschland: Ein Container aus Hamburg vor der Verarbeitungsfabrik am Golf von Fonseca (Honduras)

Deutschland ist einer der wichtigsten Importeure von Garnelen aus Guatemala und Honduras. Das Emdener Unternehmen Costa, das zur Oetker-Gruppe gehört, bezeichnet sich selbst als „führenden Anbieter von tiefgekühlten Meeresspezialitäten“ in Deutschland. Eine Stellungnahme vor der Kamera lehnte der Konzern ab. Schriftlich teilte man uns mit: „COSTA lehnt den Einsatz von Chemikalien in der Shrimpszucht grundsätzlich ab (...) In den Betrieben der Lieferanten wird das Personal überdurchschnittlich bezahlt; auch die Sozialleistungen sind überdurchschnittlich.“

Die honduranische und guatemalteckische Wirklichkeit sieht anders aus !

Der Plan Puebla-Panamá



Im März 2001 gab der mexikanische Präsident Vicente Fox seinen Vorschlag für ein umfassendes wirtschaftlich-politisches Großvorhaben in Südmexiko und Zentralamerika, den Plan Puebla-Panamá (PPP), bekannt.

In dem durch Armut geprägten PPP-Gebiet leben 64 Millionen Menschen, von denen 35% über weniger als einen US-\$ am Tag verfügen. Die Region ist gleichzeitig von einem großen Naturreichtum gekennzeichnet: Erdöl und Erdgas, Edelmetalle, Mineralien, Süßwasservorkommen, fruchtbare Böden sowie vielfältige Edelhölzer. Darüber hinaus beherbergt sie eine enorme, weltweit bedeutende biologische Vielfalt.

Das erklärte Ziel des PPP ist die wirtschaftliche Entwicklung der Region, um der Bevölkerung einen Ausweg aus der Armut zu bieten. Das Vorhaben soll durch Infrastrukturprojekte (Straßen, Staudämme, Energie- und Telekommunikationsnetzwerke,...), ökonomische Maßnahmen (Handelserleichterungen, Förderung des Tourismus, Privatisierung und Vermarktung der biologischen Vielfalt) und durch eine „nachhaltige und menschliche Entwicklung“ erreicht werden. In dem offiziellen Dokument wird betont, dass die betroffene Bevölkerung an Entscheidungsprozessen beteiligt werden soll.

Herbert Taylor Arthur, Leiter des PPP-Büros in Mexiko Stadt, versicherte im Interview, „dass die Region in den nächsten 20 Jahren eine Region mit einer enormen dynamischen Entwicklung, mit der Verringerung der Armuts- und Reichtumsunterschiede, mit einem hohen Bildungsniveau, mit einem wichtigen Demokratisierungsniveau, mit einem hohen Grad an Gerechtigkeit und Lebensqualität für ihre hervorragende Bevölkerung sein wird. Die Rücksichtnahme auf die Umwelt und der Respekt gegenüber Gemeinden und der indigenen Kultur werden zu Symbolen des Fortschritts und der Entwicklung der Region“.

Viele (inter-)nationale Menschenrechtsgruppen, JournalistInnen, NGOs, Intellektuelle und die Betroffenen kritisieren den PPP scharf.

Das offiziell erklärte Ziel des PPP, durch den Ausbau der Infrastruktur sowie durch Handelserleichterungen zu einer Entwicklung beizutragen, die die Armut verringert, wird als eine Strategie verstanden, um die Ansiedlung für in- und ausländische Konzerne zu erleichtern. Das Freihandelsabkommen NAFTA zwischen Kanada, USA und Mexiko (seit 1994), das zentralamerikanische Freihandelsabkommen CAFTA (seit 2005) und die angestrebte gesamtamerikanische Freihandelszone ALCA sind dabei weitere investitionsfreundliche Anreize. Der Ökonom César Augusto Sención Villalona aus der Dominikanischen Republik beschreibt die Strategie wie folgt: "Die mittelamerikanischen Regierungen sehen im PPP eine Gelegenheit, die Infrastruktur zu schaffen, die Großunternehmen benötigen, um regionale Märkte zu erschließen und um eine erfolgreiche und wettbewerbsfähige Weltmarktintegration zu erreichen. Am Rande der im Rahmen des PPP gebauten Straßen werden Maquiladoras errichtet, auf den Straßen können die Rohstoffe schnell in die Betriebe gebracht und die Produkte zu den Häfen und von dort ins Ausland transportiert werden."

Die vorgesehenen Projekte orientieren sich nicht an den Bedürfnissen des Großteils der Bevölkerung, sondern schaffen lediglich die notwendigen Voraussetzungen für Investitionen internationaler Konzerne.

Neben der Förderung des Maquiladora-Sektors sind weitere Investitionen in gewinnversprechende Bereiche wie industrielle Landwirtschaft, kommerzielle Forstwirtschaft, industrielle Meerestierzucht (z.B. Garnelenzucht), Pharma-, Bio- und Gentechnologie vorgesehen.

Der PPP ist ein typisches Beispiel für das Agieren von neoliberalen Eliten, die in ihren Diskursen gerne „nachhaltige Entwicklung“, „Beteiligung der Bevölkerung“, „Respekt gegenüber indigenen Kulturen“ und „Armutsbekämpfung“ anführen. Die Absicht hinter der Fassade wird bei einer näheren Betrachtung schnell eindeutig: das Bestreben, einen leichteren Zugang zu natürlichen und „menschlichen“ Ressourcen zu erlangen, um ökonomische und politische Machtpositionen erhalten oder ausbauen zu können.

Die Verteilung der Gelder verstärkt diese Ansicht: von den (vorläufigen) Kosten in Höhe von vier Milliarden US-\$ sind über 96% für Infrastrukturmaßnahmen veranschlagt; dem gegenüber stehen lediglich 1,87% für die Maßnahmen *Menschliche Entwicklung, Nachhaltige Entwicklung* und *Prävention von Naturkatastrophen*. Diese Gewichtung belegt den ökonomischen Charakter des gesamten Vorhabens.

Natürlich steht die Bevölkerung nicht jedweder Entwicklung entgegen und wünscht sich ein Leben mit weniger Armut. Um dieses zu erreichen ist es jedoch notwendig, die Bevölkerung real - und nicht nur im Diskurs - mit einzubeziehen und ihre Bedürfnisse zu berücksichtigen. Für die Bevölkerung wären Gesundheitsversorgung, Zugang zu Schulen und gerechte Preise für ihre landwirtschaftlichen Produkte wichtige Faktoren einer armuts-mindernden Entwicklung.

Auch sind die betroffenen Menschen keineswegs gegen Infrastrukturmaßnahmen an sich. Sie benötigen jedoch eher kleine, den Bedürfnissen angepasste Straßen, deren Benutzung gebührenfrei ist – und nicht kostenpflichtige Straßen, die die Felder der bäuerlichen Bevölkerung zerschneiden, um große Zentren zu verbinden.

Die von den VordenkerInnen des PPP angestrebte Entwicklung unterscheidet sich völlig von den Wünschen der Mehrheit der betroffenen Bevölkerung. Auf einem der zahlreichen länderübergreifenden Foren – der „Dritten Woche für die biologische und kulturelle Vielfalt“ in Honduras – wurde im Juli 2003 Folgendes in der Abschlussdeklaration manifestiert:

"Die kapitalistische Globalisierung verstößt gegen die historische Erinnerung, gegen die biologische und kulturelle Vielfalt unserer Bevölkerung, indem sie uns eine homogene, konsumorientierte und individualistische Kultur aufzwingen will - ausgedrückt durch Freihandelsverträge, durch die gesamtamerikanische Freihandelszone ALCA, durch den Plan Puebla-Panamá, Plan Colombia und ihre Hauptinstitutionen wie die Weltbank, die Interamerikanische Entwicklungsbank, der Internationale Währungsfonds, die zentralamerikanische Bank zur wirtschaftlichen Integration.

Wir lehnen die Invasion der transnationalen Konzerne und der übrigen Sektoren der wirtschaftlichen Macht ab, die das Wasser, die Meere und die einzigartigen Ökosysteme unserer Regionen privatisieren, zerstören und verschmutzen."

Weitere Informationen zum Thema Mangroven und industrielle Garnelenzucht:

www.fian.de

FIAN: FoodFirst Informations- und Aktions-Netzwerk

www.pro-regenwald.org

Pro Regenwald

www.tropicoverde.org

Tropico Verde: Umweltorganisation in Guatemala (spanisch)

<http://redmanglar.org>

Red Manglar: Lateinamerikanisches Netzwerk (spanisch)

www.wrm.org.uy

Movimiento Mundial por los Bosques: Internationales Netzwerk (spanisch, englisch ; z.T. französisch, portugiesisch)

Informationen zum PPP und Freihandel:

www.ciepac.org

Alternative Forschungsorganisation aus Chiapas/Mexiko (spanisch, englisch, z.T. deutsch)